

Blässi-Post

Offizielles Organ des
Schweizerischen Klubs
für Berner Sennenhunde



Präsident: Armin Walter, Guetstrasse 3,
4702 Oensingen, Mobile 079 445 07 06,
E-Mail: praesident@bernersennenhund.ch

Sekretär: Martin Schönenberger, Skiliftweg 18,
8374 Oberwangen TG, Mobile 079 361 50 59,
E-Mail: msb_007@hotmail.com

Präsidentin der Zuchtkommission:
Andrea Maret, route des Garettes 31,
1926 Fully, Tel. 027 746 42 25,
E-Mail: maret.andrea@gmail.com

Welpenvermittlung: Natalie Assaf,
Pappelweg 3, 3263 Bütigen,
Tel. 032 385 13 08, Fax 032 385 13 09,
E-Mail: welpenvermittlung@sunrise.ch

Mitgliederdienst: Beatrice Raemy, Welbrigstr. 39,
8954 Geroldswil, Tel. 044 748 13 65,
Fax 044 748 22 63, E-Mail: b_raemy@bluewin.ch

Redaktion «Blässi-Post»: Bernadette Syfrig,
Chalchbüel, 8805 Richterswil,
Tel./Fax 044 784 96 76,
E-Mail: besyfrig@bluewin.ch

KBS-Internet: www.bernersennenhund.ch

11. KBS-Hündelerseminar mit Harry Meister

6. Mai 2017 in Kaisten AG

Hunde sind nicht einfach stur, eigenwillig, bockig, überdreht, aufmüpfig, aggressiv oder abgelenkt. Diese Verhaltensweisen haben immer eine Ursache. Meist ist es eine Überforderung mit der momentanen Situation. Üben wir nun Druck auf den Hund aus und/oder versuchen ihn mit Härte anzupacken, steigert sich die Überforderung und das Verhalten wird nur noch schlimmer. Der Lerneffekt ist gleich null. Die Situation wird negativ verknüpft, was in einer späteren ähnlichen Situation zu noch mehr Stress führt. Ignorieren wir diese Verhaltensweisen, fehlt dem Hund eine klare Führung. Er kann kein Vertrauen aufbauen und muss selber mit der Überforderung zurechtkommen. Wir lassen ihn im Stich. Statt Stress abzubauen wird neuer Stress aufgebaut.

«Überforderung beim Lernen und Führen» war der Titel des diesjährigen Seminars – wobei sich der Begriff «Überforderung» sowohl auf den Hund wie auf seinen Menschen beziehen kann. Ziel des Kurses war, den Kursteilnehmern aufzuzeigen, wie sie ihren Hund korrekt anleiten können. Hunde haben einen ausgeprägten Drang zu lernen und sind neugierig auf alles, was die Umwelt bietet. Um ihr Leben bestmöglich zu bewältigen, lernen Hunde immer und überall – nicht nur dann, wenn wir Menschen es uns vorgenommen haben. Damit ein Hund sich nicht ein unerwünschtes Verhalten aneignet, ist es primär wichtig, unseren Hund zu beobachten und rechtzeitig und adäquat zu reagieren.

Das Wesen unseres Hundes verstehen

In früheren Jahren hatte jeder Hund gewisse Aufgaben zu erfüllen. Gezüchtet wurde deshalb hauptsächlich aufgrund ihrer Leistungs-

fähigkeit. Als Hof- und Wachhunde melden die Bärts, wenn etwas nicht stimmte, sie zogen den Milchwagen zur Hütte, begleiteten die Kuhherden und bewachten die Gerätschaften. Diese vielseitigen Aufgaben definieren sein Wesen.

Die Leistungsfähigkeit setzt aber auch gewisse körperliche Eigenschaften voraus. Als Zug-, Hof- und Wachhund mussten die Vorgänger des Berner Sennenhundes gross und stark sein, mit einer imposanten Erscheinung. Das Fell passte sich den Wetterbedingungen und der Umgebung an. Neben dem angestrebten Wesen entwickelte sich bei den Hunden mit gleichen Aufgaben parallel dazu ein ähnliches Erscheinungsbild. So entstand die Rassehundezucht.

Heute hat sich der einstige Zug-, Hof- und Wachhund zum Familienhund gewandelt. Die Hunde nehmen gewollt oder ungewollt permanent am regen Familienleben teil. Das Erkennen des Ruhebedürfnisses ist dem Hund zwar noch angeboren. Das Beharren darauf allerdings nicht mehr, denn die Haushunde wurden dazu gezüchtet, stets einsatzbereit zu sein. Die Folge davon: die Hunde «drehen» teilweise sehr hoch, werden hibbelig und kommen in eine ungesunde Erregung.

Bei verschiedenen Hunderassen – allen voran beim Labrador – wurden vor einiger Zeit anatomische Veränderungen im Gehirn beim Hypothalamus-Hypophysen-System festgestellt. Die Hypophyse ist eine der wichtigsten Hormondrüsen, der Hypothalamus fungiert als eine Art Regelzentrum. Die Veränderung dieses Systems hat ein juveniles Verhalten des Hundes zur Folge: er bleibt welpenhaft, ist leicht erregbar, spürt kein Sättigungsgefühl mehr, kann die Mimik seiner Artgenossen nicht mehr richtig interpretieren und ist allgemein überdreht. Oftmals wird dieser permanente Erregungszustand mit Temperament und Lebhaftigkeit verwechselt. Doch Temperament und Lebhaftigkeit lassen sich steuern, der Hund findet wieder in die Ruhe zurück. Bei hibbeligen, überdrehten Hunden hingegen verpufft die Energie unkontrolliert und unspezifisch in alle Richtungen ähnlich wie bei ADHS. «Auch beim Berner Sennenhund findet man Rassevertreter, die dieses ungesunde Verhalten zeigen», meint Harry Meister. Zwar ist es (noch) nicht so alarmierend wie bei den Retrievern, aber er rät den Zuchtverantwortlichen und Wesensrichtern des KBS, dies im Auge zu behalten und rechtzeitig zu reagieren.

Erregung erkennen...

In der Kynologie unterscheidet man zwei Hundetypen, den A-Typ und den B-Typ. Der A-Typ ist extrovertiert, neugierig, er will alles selber erkunden. Hunde des A-Typs neigen dazu, auftretende Probleme durch aktives Handeln lösen zu wollen. Der stabile A-Typ ist auch in Stresssituationen souverän. Der instabile A-Typ zeigt Überreaktionen und neigt zu Übersprunghandlungen.

Hunde hingegen, die neuartigen Situationen abwartend, skeptisch und beobachtend, also eher passiv gegenüberstehen, gehören dem sogenannten B-Typ an. Der B-Typ ist eher introvertiert, still und zurückhaltend. Der stabile B-Typ ist gelassen und auch in Stresssituationen souverän. Der instabile

B-Typ verhält sich in Stresssituationen anders als ein A-Typ. Er reagiert mit noch stärkerer Zurückgezogenheit, mit teilweise depressiven Verstimmungen. Bei diesen Hunden ist es schwieriger, eine Erregung zu erkennen als beim A-Typ, denn sie wirken (zu) ruhig und brav. Sie fressen den Stress in sich hinein, was schliesslich zu Stoffwechselkrankheiten führen kann. Apathie und Teilnahmslosigkeit können genauso Stressindikatoren sein wie Überdreht sein, Zappeln, Hecheln, Bellen usw.

... und richtig reagieren

Wichtig ist, dass wir den Erregungsprozess beim Hund rechtzeitig erkennen, bevor es zum Kontrollverlust kommt. Denn je mehr sich ein Welpen oder Junghund übermässig erregt, desto stärker manifestiert sich dieser Zustand in seinem Gehirn. Wie aber können wir als Hundehalter dem entgegenwirken? Wir Menschen haben viele Ideen, was ein Hund alles können sollte: «Sitz!» «Platz!» «Bleib!» usw. Meist werden solche Übungen mit einer Belohnung konditioniert. Was aber wichtiger wäre ist, dass sich ein Hund im Leben zurechtfinden kann. Kommt der Welpen zur Welt, krabbelt er, bis er die Zitze findet. Der Fokus im Gehirn ist in dieser Phase ganz aufs Überleben ausgerichtet. Dieses sich Abmühen ist einer der ersten wichtigsten Lernschritte in ein erfolgreiches Leben. Nimmt der Züchter nun den Welpen auf und legt ihn zur Zitze, damit er dort nur noch andocken muss, nimmt er ihm eine ganz wichtige Erfahrung zur Eigenständigkeit ab. Harry vergleicht dieses Handeln mit den «Helikopter-Eltern», die ihre Kinder ständig überbehüten und sie keine eigenen Erfahrungen machen lassen wollen.

Zu viel Unterstützung schadet. Als Fürsorgegarant müssen wir unserem Zögling die Möglichkeit bieten, Neues zu lernen, stehen aber gleichzeitig unterstützend zur Seite und geben so die notwendige Sicherheit – so wenig wie möglich, so viel wie nötig. Daraus erwächst beim Hund Vertrauen in sich, zu seinem Menschen und in seine Umwelt. Völlig falsch wäre, Stresssituationen mit dem Hund zu vermeiden. Mit dosiertem und für den Hund bewältigbarem Stress werden Belastungs- und Reizschwelle beim Hund erhöht und stabilisiert. Stressvermeidung ist grundverkehrt, denn so lernt der Hund nie, sich im Leben zurechtzufinden.

Wiederholen und anwenden

LERNFORMEN

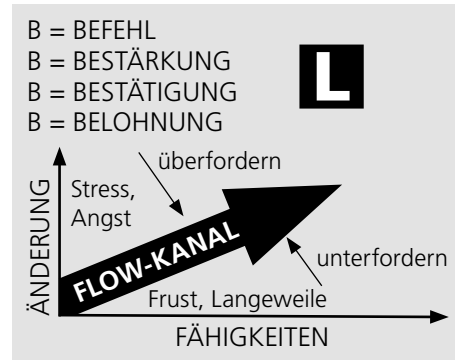
SOZIAL
HABITUATION
NACHAHMUNG
PRÄGUNG (ÄHNLICH)
SENSIBILISIERUNG
KLASSISCHE K
OPERANTE & INSTRUMENT
usw.

Was gelernt ist, muss in einem nächsten Schritt gefestigt werden, bevor wir die Aufgaben zur Pflicht machen dürfen. D.h., das Eingübte muss regelmässig wiederholt und angewendet werden, zuerst immer gleich,

später in ähnlichen Situationen und an anderen Orten. Ohne diese Generalisierung überfordern wir unsere Hunde, was wiederum zu einer unnötigen Übererregung führen kann.

Die vier B

Wer bei Harry in einem Kurs ist, wird unweigerlich mit den vier B's konfrontiert. Befehl, Bestärkung, Bestätigung und Belohnung. Für einen erfolgreichen Lernschritt sind die beiden B's in der Mitte am wichtigsten: Mit unserer Bestärkung und Bestätigung nehmen wir emotional am Lernen teil. Wir zeigen unser Interesse und unsere Freude am Erfolg unseres Zöglings. Ohne unsere innere Zuwendung ist selbst die grösste Belohnung nichts wert.



Praktische Übungen

Spiel bedeutet Erfahrungen sammeln und Lernen ohne Kontrollverlust. Es gibt Regeln, die eingehalten werden müssen und es braucht gegenseitigen Respekt.

Genau dies wurde nun mit den Hunden situationsbezogen geübt. Auf dem Übungsplatz des KV Chriesiland standen und lagen unzählige lebensgrosse Hunde aus Plüsch, Holz oder Kunststoff herum. Zusätzlich waren überall verlockende Futterbeutel verstreut. Die Aufgabe der Hundeführer war nun, ihre Hunde ruhig und kontrolliert an diesen Ablenkungen/Stressoren vorbeizuführen. Die Hunde durften die künstlichen Artgenossen nicht berühren und keinen Beutel aufnehmen. «Huch», meinte eine Kursteilnehmerin, «meine Hündin wird sicher alle Kunst-Hunde anspringen und untersuchen. Oder ich nehme sie in die Unterordnung. Dann reagiert sie gar nicht mehr darauf.» Doch Harry relativierte: «Wir wollen nicht, dass der Hund in eine zu starke Erregung kommt, wir wollen ihn aber auch nicht so unterdrücken, dass er sich nicht mehr mit den Ablenkungen auseinandersetzt. Beides ist ungesund und verhindert beim Hund eine positive Erfahrung mit der Umwelt. Leider passieren im Alltag bei den meisten Hundehaltern genau diese zwei Extreme.»

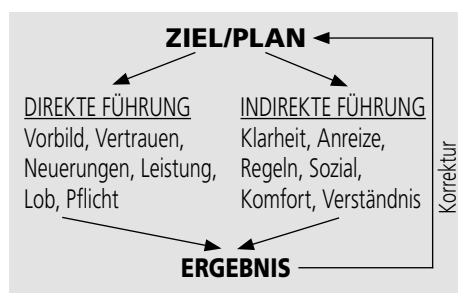
Harry übernahm diese Hündin und zeigte, wie er sie kontrolliert an den Ablenkungen vorbeiführen kann. Einmal mehr war es beeindruckend, wie alles klappt, wenn Harry einen Hund an der Leine führt. Ruhig und gelassen ging die Hündin mit und meisterte die Aufgabe mit Bravour. Jetzt versuchten es die Kursteilnehmer mit ihren Hunden. Harry forderte die Hundeführer auf, ihren Blickwinkel auf den Erregungszustand des Hundes zu richten und den Hunden beim ersten Anzeichen von Erregung Halt und Sicherheit

zu geben. Was dem einzelnen Hund hilft, ist individuell. Es kann ein ruhiges Blockieren der Leine sein, die flache Hand, die auf der Schulter liegt, ein Festhalten mit beiden Armen oder den Hund einen Gegenstand tragen lassen. Die Einwirkungen müssen ruhig, kontrolliert und bestimmt erfolgen. Die Leine muss locker sein, ohne ständiges Ziehen und Anspannen. Es gibt kein nervöses Streicheln oder Knuddeln und kein Schreien. Was so einfach und logisch tönt, verlangte von den Teilnehmern recht viel Konzentration ab. Trotzdem herrschte eine angenehme, lockere und freundschaftliche Stimmung auf dem Übungsplatz. Man half sich gegenseitig, beobachtete, gab Feedbacks und lobte, wenn es immer besser klappte. Damit die 23 Hunde-Teams optimal angeleitet werden konnten, wurde Harry kompetent von Simone und Beat Schraner unterstützt.

Führung kommt von Fürsorge

Nach dem feinen Mittagessen, das von Ursula Flückiger und ihrem Team zubereitet worden war, ging es mit Theorie weiter. «Nur ein gut geführter Hund ist ein glücklicher Hund.» Führung war dann auch das Thema, das am Nachmittag besprochen wurde. Führung kommt von Fürsorge. Wer führt, muss kompetent, sozial, stressbelastbar und sicher sein. Nur so kann ein gegenseitiges Vertrauen aufgebaut werden. Ein guter Führer leitet seinen Schützling, ohne ihn zu stark zu kontrollieren oder ihn zu überbehüten. Anfänglich benötigte Hilfestellungen werden schrittchenweise abgebaut. Ein guter Führer spürt, was der Lernende braucht. Harry erklärt nochmals den Unterschied zwischen den zwei Grundtypen bei den Hunden. Der extravertierte A-Typ braucht eher Ruhe und Entspannung. Mit konzentrierten Aufgaben kann man ihn «herunterholen» und stabilisieren. Ein A-Typ sollte ruhig einmal selber eine Strategie oder eine Lösung herausfinden dürfen, ohne dass wir uns ständig einmischen. Das Lob kommt nach dem Erledigen der Arbeit. Beim B-Typ hingegen muss das Selbstbewusstsein gestärkt werden. Das gelingt am besten mit regelmässigen Bestärkungen und Bestätigungen während des Tuns.

Wer führt, braucht ein klar definiertes Ziel: «Was will ich erreichen?» und einen Plan: «Wie will ich das Ziel erreichen?». Ebenso wichtig ist ein angenehmes Lern-Umfeld.



Angeregte Diskussionen

Kaum machten sich die Hundeführer für den Praxisteil bereit, begann es heftig zu regnen. Die Übungen am Nachmittag wurde deshalb etwas abgekürzt. Dafür blieb ausgiebige Zeit, im Klubhaus des KV Chriesiland Fragen zu stellen und verschiedene Anliegen zu be-

sprechen. Davon wurde auch rege Gebrauch gemacht. Harry machte die Teilnehmer nochmals darauf aufmerksam, wozu ein Berner Sennenhund gezüchtet wurde, und er zitierte auch den Wesensbeschrieb unseres Rassestandards. Der Berner Sennenhund bindet sich zwar stark an seine Leute, er muss und soll aber nicht jedem Fremden gegenüber ein Schmusebär sein. Als ehemaliger Wachhund kann er sich behaupten und hinstehen, ohne sich bestechen zu lassen. Im Volksmund hat der Begriff Aggression zu unrecht eine rein negative Bedeutung, sie gehört aber zum Normalverhalten. Es braucht eine bestimmte Form von Aggression zum Überleben. Sie darf aber niemals ausser Kontrolle geraten und unangemessen sein.

Das Kontrollieren seines Umfeldes liegt dem Berner Sennenhund von seiner Genetik her im Blut. Lassen wir ihn also alleine im Garten oder nehmen ihn ins Büro oder in öffentliche Räume mit, wird er sich zwar hinlegen, aber er wird permanent alles beobachten und unter Kontrolle haben wollen und niemals Ruhe finden. Vor allem Welpen sind in solchen Situationen hoffnungslos überfordert. Aus dieser Überforderung wächst leicht eine territoriale Aggression, die in der heutigen Zeit nicht mehr geduldet wird.

Es wurde noch über vieles diskutiert, über schöne und ärgerliche Begegnungen im Alltag und wie wir diese am besten bewältigen können.

Harry zeigte sich erfreut über den Ablauf des KBS-Seminars. Er sparte nicht mit ehrlichen Komplimenten. Seit dem ersten Seminar vor 10 Jahren wurden grosse Fortschritte gemacht. Sämtliche Hunde kamen gesittet auf den Übungsplatz, ohne seinen Meister hinter sich her zu zerren. Und Zwei- wie Vierbeiner haben sehr engagiert mitgemacht. Auch sei die Botschaft angekommen, dass der Berner Sennenhund zwar kein Hochleistungssportler, aber ein vielseitiger Gebrauchshund ist, der Beschäftigung, Erziehung und Führung braucht. Das Klima unter den Teilnehmern war einmal mehr sehr angenehm und freundschaftlich. Man half sich gegenseitig, hat miteinander gelitten, wenn es nicht so ganz klappen wollte und man freute sich über jeden Erfolg. Trotz der Ernsthaftigkeit des Themas wurde viel gelacht.

Zum Schluss noch Feedback einer Teilnehmerin, die zum ersten Mal dabei war: «*Herzlichen Dank für die Organisation. Es war ein toller Tag in Kaisten, trotz dem gruseligen Wetter. Danken möchte ich auch den Leuten vom Chriesiland-Club für das Areal und die Infrastruktur. Das Seminar mit Harry war spannend und sehr lehrreich. Er ist sowohl ein exakter Beobachter wie auch ein hervorragender Motivator. Meine Hündin und ich haben viel gelernt und altes oder verschüttetes Wissen wieder aktiviert. Danke, dass wir dabei sein durften.*»

Eine Auswahl von Fotos finden Sie auf unserer Homepage www.bernersennenhund.ch im Fotoalbum.

Das nächste KBS-Hündelerseminar mit Harry Meister findet am 5. Mai 2018 wiederum in Kaisten statt.

Bernadette Syfrig